

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Verlag
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Nummer 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 60.

Dienstag, 12. März 1895, Abends.

48. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßa, bei Postbestellung jeweils am Schalter der telegr. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Ungelesen-Rückgaben für die Nummer des Ausgabejahres bis Vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Zanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rautenkranke 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Anzeigen für das „Riesner Tageblatt“ erbitten und spätestens bis **Vormittags 9 Uhr** des jeweiligen Ausgabejahres.
Die Geschäftsstelle.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Stutenmusterung und Fohlenschau betreffend.

Das Königl. Landstallamt zu Moritzburg wird die diesjährige Stutenmusterung und Fohlenschau für das Buchtgebiet

Altommachsch: Montag, am 22. April d. J., Vormittags 10 Uhr ohne Prämierung in Lommachsch,

Grossenhain: Mittwoch, am 24. April d. J., Vormittags 9 Uhr ohne Prämierung in Großenhain (auf dem Radeburger Plage),

Borna: Donnerstag, am 25. April d. J., Vormittags 9 Uhr ohne Prämierung in Borna,

Moritzburg: Montag, am 20. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr mit Prämierung in Moritzburg

abhalten.

Indem Solches hiermit öffentlich bekannt gegeben wird, ergeht gleichzeitig an die Ortspolizeibehörden des Bezirks der Amtshauptmannschaft Großenhain die Aufforderung, die Pferdebesitzer nicht nur im Wege örtlicher Bekanntmachung, sondern womöglich noch durch besondere Ausage auf die obigen Musterungstermine aufmerksam zu machen.

Uebrigens wird noch bemerkt, daß laut Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern für alle nicht im Buchregister eingetragene Stuten ein um drei Mark erhöhtes Deckgeld zu zahlen ist und ebenso für eingetragene Buchstuten, sobald ihre nachzuweisenden Producte im ersten oder zweiten Jahre bei den Fohlenschau nicht vorgelegt werden. Diejenigen Bächter also, deren Stuten nicht im Buchregister aufgenommen sind, die sich aber fernereit das bisherige niedrigere Deckgeld von 6 Mark sichern wollen, müssen ihre Stuten bei der nächsten Stutenmusterung zur Eintragung ins Buchregister vorstellen und ihre Producte seiner Zeit im ersten oder zweiten Jahre zur Fohlenschau bringen.

Eine Anmeldung des Fohlens zur Schau hat nur stattzufinden, wenn Prämierung angefragt ist und das Fohlen als concurrenzfähig erachtet wird. In diesem Falle muß die Anmeldung auf einem bei der Beschäftigung zu entnehmenden Formulare bis zum 16. April dieses Jahres an das Königl. Landstallamt erfolgen.

Großenhain, den 8. März 1895.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

v. Wilucki.

M.

Auf Fol. 228 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichts ist heute verlaublich worden, daß die Firma

Eduard Bussing

in **Merzdorf** erloschen ist.
Riesa, am 11. März 1895.

Königl. Amtsgericht.

Seldner.

Brehm.

Das unterzeichnete Königl. Amtsgericht hat heute auf Fol. 277 des Handelsregisters für seinen Bezirk die am 1. März 1895 errichtete Firma

Bussing & Fischer

in **Merzdorf** und als deren Inhaber den Fabrikanten Herrn **Eduard Bussing** in Obersachsenfeld

und

den Kaufmann Herrn **Ludwig Hermann Fischer** in Merzdorf eingetragen.

Riesa, den 11. März 1895.

Königl. Amtsgericht.

Seldner.

Brehm.

Im **Weselyshaus** zu **Rundris** soll

Donnerstag, den 14. März 1895,

Vorm. 11 Uhr,

eine Nähmaschine gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Riesa, 8. März 1895.

Der Ger.-Vollz. des Kgl. Amtsger.

Act. Sidam.

Im Saale des Hotels zum „**Kronprinz**“ hier sollen

Freitag, den 15. März 1895,

von Vorm. 10 Uhr an,

5 P. lange Stiefel, 11 P. Herren- und Damenschuhe, 7 P. Herren- und Damentiefel und 1 Hebelbank gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Riesa, 8. März 1895.

Der Ger.-Vollz. des Königl. Amtsger.

Act. Sidam.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Heute liegt die Meldung vor, daß dem Vernehmen nach der Kaiser beabsichtigt, zum Geburtstag des Fürsten Bismarck mit den kaiserlichen Prinzen, den Ministern und Mitgliedern des Bundesrathes nach Friedrichsruh zu reisen, um den Fürsten zu beglückwünschen. Diese Absicht würde, wenn sie zur Ausführung kommt, das deutsche Volk mit warmem Danke für den Kaiser und heldenbraver Begeisterung erfüllen.

Der bisherige Gang der Reichstagsverhandlungen legt den Gedanken nahe, daß der Reichstag kaum im Stande sein wird, den ihm vorliegenden Arbeitsstoff zu bewältigen. Die „**Zeit.**“ widmet diesem Gedanken gleichfalls eine Betrachtung, in der es heißt: „Wir schreiben heute den 9. März. Die Osterferien für die Parlamente sind also nicht mehr fern und damit auch das Ende des größeren Theils der gewöhnlichen Tagungen. Während nun diesmal für das preussische Abgeordnetenhaus nicht so viel Verathungstoff vorliegt, daß beschränkt zu werden braucht, man werde damit in der gewöhnlichen Dauer der Tagung nicht zu Ende kommen, wird man beim Reichstage dies allerdings befürchten müssen. Von den dem Reichstage schon vor längerer Zeit zugegangenen Vorlagen sind, abgesehen vom Reichshaushaltsetat für 1895/96, der ja bis zum 1. April fertiggestellt sein muß, nur zwei kleinere Entwürfe, die Zolltarifnovelle und der Entwurf über die im Juni ds. J. vorzunehmende Berufs- und Gewerbebeziehung, in den Ausschüssen soweit fertiggestellt, daß Berichte darüber vorliegen. Die Mehrzahl der Bundesraths-Vorlagen und gerade die wichtigeren und umfangreicheren stehen noch in den Ausschüssen und zwar zum größten Theile in einem Stadium, daß eine baldige Erledigung kaum erwarten läßt. Das ist der Fall mit der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und zur Strafprozeßordnung, mit der sogenannten Umsturzvorlage, mit den auf die Regelung der privatrechtlichen Verhältnisse der Binnen-schiffahrt und Flößerei bezüglichen Entwürfen, mit der Novelle zur Gewerbeordnung, mit dem Tabaksteuergesetz, mit dem Entwurf über die anderweitige Ordnung des Finanzwesens des Reiches u. s. w. Dazu

kommt, daß einzelne Vorlagen von Wichtigkeit, wie der Entwurf, der sich auf die kommunale Weinbesteuerung bezieht, überhaupt noch nicht zur Verathung im Plenum gelangt sind und daß daran gedacht wird, einzelne Gesetzesentwürfe, auf deren baldige Erledigung in weiten Bevölkerungskreisen Werth gelegt wird, noch in der laufenden Tagung an den Reichstag zu bringen. Das letztere ist mit der Vorlage zur Reformvorlage und dem Entwurf zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes der Fall. Gegenüber einer solchen Fülle gesetzgeberischen Materials wird man den Gedanken nicht abwehren können, daß die Arbeiten des Reichstags einen Gang haben, der eine Erledigung sämtlicher Entwürfe kaum in Aussicht stellt. Es wäre deshalb gut, wenn im Reichstage auch diese Frage in Betracht gezogen würde.“

Wie Berliner Blätter übereinstimmend melden, wird Kaiser Franz Joseph zur Eröffnung des Nordostsee-Kanals nach Kiel kommen. Auf Einladung des deutschen Kaisers wird sich auch ein österreichisch-ungarisches Geschwader nach Kiel begeben.

Frankreich. Außerlich, wenn der Frühling naht, kommen auch aus Frankreich die Meldungen von Zusammenstößen zwischen italienischen und französischen Arbeitern. So wird jetzt aus Nancy berichtet, daß ein dortiger Bauunternehmer, welcher für die Arbeiten am Fort Pont St. Vincent Italiener angeworben hatte, von französischen Arbeitern mit Steinwürfen angefallen wurde; der Wagen wurde zertrümmert, Müll mußte auf die Mairie flüchten. Gendarmerie stellte die Ordnung wieder her. Die Italiener verließen sodann infolge von Bedrohungen und Beschimpfungen durch die Bevölkerung sofort Pont St. Vincent.

Amerika. Ein Wolff'sches Telegramm aus New-York meldete am Freitag Abend, daß den diplomatischen Vertretern Frankreichs und Belgiens in Caracas wegen der Unterzeichnung eines im italienischen Grünbuche im Januar d. J. veröffentlichten Schriftstückes von der venezolanischen Regierung die Pässe zugestellt worden seien. Mit dieser Angelegenheit hat es, wie in der „**Nordd. Allg. Ztg.**“ mitgetheilt wird, folgende Bewandnis: Die diplomatischen Vertreter Frankreichs, Belgiens, Spaniens und Deutschlands hatten aus eigener Initiative im April 1893 ein Schriftstück aufgesetzt und unter-

zeichnet, in dem unter kritischer Darlegung der damaligen Verhältnisse in Venezuela die Ansicht vertreten war, daß sich eine gemeinsame Behandlung der aus dem Bürgerkriege von 1892 herrührenden Reklamationen fremder Staatsangehöriger empfehle. Ein jeder der Unterzeichner sollte das Schriftstück seiner Regierung einreichen und den darin enthaltenen Vorschlag bei ihr befürworten. Das Schriftstück, das auch dem italienischen Vertreter in Caracas mitgetheilt worden war, ist dann in dem erwähnten italienischen Grünbuche veröffentlicht worden. Die deshalb in Caracas entstandene Missstimmung hat anscheinend die venezolanische Regierung zu jener Maßregel gegenüber dem französischen und dem belgischen Vertreter bestimmt. Wenn anderweitig gemeldet worden ist, daß der deutsche und der spanische Vertreter sich vor dem Erlass des Ausweisungsbefehls des Präsidenten der Republik eingeschiffte hätten, so können wir diese Angaben schon darum als falsch bezeichnen, weil sich der kaiserl. Geschäftsträger Freiherr v. Bodman nach wie vor in Caracas befindet und dort bis zur Ankunft des neuernannten Ministerresidenten Grafen Rix verbleiben wird. Die Abreise des früheren Ministerresidenten Grafen Kleist, die mit der vorliegenden Angelegenheit in gar keinem Zusammenhange steht, war bereits Mitte vorigen Jahres erfolgt.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 12. März 1895.

Die am vergangenen Sonntage, den 10. März in der Restauration zur Elbterrasse abgehaltene diesjährige Generalversammlung des Bezirks-Obstbauvereins Riesa, zu der auch Gäste Zutritt hatten, die aber trotzdem schwach besetzt war, wurde durch den Vorsitzenden, Herrn Hofgärtner Eisenbeiß-Zahnshausen, durch eine Bewillkommung der erschienenen Herren eröffnet, an welcher derselbe den Wunsch knüpfte, das heurige Jahr möge ein gutes Obstjahr werden. Hierauf wurden außer mehreren Preisverzeichnissen aus verschiedenen Gärtnereien folgende Vorgelege bezw. vorgelassen: 1. eine Zuchtschrift vom Landes-Obstbauverein, mittheilend, daß der Vorsitz im Direktorium Herrn H. Münzner,

Regierungsrath im Königl. Ministerium des Innern, übertragen und von demselben angenommen worden sei; 2. der Jahresbericht des Landes-Oberbauvereins auf das Jahr 1894 und der Haushaltsplan auf 1895; 3. der Plan der Obstbaum-Düngungsversuche des Bezirks-Oberbauvereins Dresden in den Pflanzungen des Rittergutes Rottwerndorf; 4. eine Mittheilung der Freiherrl. von Triesenschen Garten-Direktion Röttha, die Abhaltung eines Baumwörter-Kurses vom 11. März bis 11. Mai und vom 30. September bis 30. Oktober cr. in Röttha betreffend. Hierauf kam das Protokoll der Versammlung vom 23. September 1894 und der Kassenbericht zum Vortrage. Der Kassenbestand beträgt zur Zeit 97,10 M. Die Versammlung erklärte die Rechnung für richtig und erteilte dem Kassirer, Herrn Kunst- und Handlungsgärtner Pinkert-Niesja, Entlastung. Die aus dem Vorstande ausscheidenden Herren Stellmachermeister Müller und Kunst- und Handlungsgärtner Pinkert wurden durch Jura einstimmig wiedergewählt. Auf den interessanten Vortrag des Herrn Dr. Steglich-Dresden über rationelle Obstbaum-Düngung werden wir nächstens zurückkommen. Bezüglich einer zu unternehmenden Obstbaulehrreise wurden verschiedene Vorschläge gemacht, ohne daß es zu einem Beschlusse gekommen wäre. Der Herr Geschäftsführer des Landes-Oberbauvereins theilt mit, daß es der Witterung halber zur Zeit unmöglich sei, Exkursionen zu schneiden; sobald die Möglichkeit gegeben sei, würden solche an die Vereine zur Verfügung kommen. Nach Schluß der Sitzung wurde eine Probe des von Herrn Hofwärtner Eisenbeiß im Jahre 1894 hergestellten Johannisbeerweines vorgenommen, der den Theilnehmern vortrefflich mundete.

Die „Künstler-Spezialitäten-Vorstellungen“, die in den letzten Tagen im Saale des Hotel Hüpfner stattfanden, waren am Sonnabend nur schwach, dagegen am Sonntag, mit Ausnahme des Sperrstils, stark besucht. Die Leistungen der Gesellschaftsmitglieder differirten sehr erheblich, wären wir berufen gewesen die Jury auszuüben, so würden wir die einzelnen Vorstellungen theils mit der „Drei“, theils mit der „Zwei“ bedacht haben, aber auch die „Bier“ würde gewissen Vorträgen nicht vorenthalten worden sein.

Von der Ortskrankenkasse geht uns das Nachstehende mit der Bitte um Aufnahme zu: „Eine größere Anzahl von Mitgliedern der hiesigen Ortskrankenkasse macht alljährlich von der Befugnis des § 27 des Krankenversicherungsgesetzes Gebrauch, nach Aufhören der versicherungspflichtigen Beschäftigung, freiwillig die Kasse fortzusetzen“. Zu diesem Zwecke zeigen sie innerhalb einer Woche (d. i. 7 Tage) nach dem Austritte ihre dahingehende Absicht der Kasse an, diese freilich mit der Meldung in dem Beitragsquittungsbuche. Das Kassenstatut setzt nun zweiwöchentliche Zahlungsperioden fest, als Freitag ist der Montag (von 9—5 Uhr) bestimmt. Die freiwillig Mitglieder der Kasse, wenn die Beiträge an zwei aufeinanderfolgenden Zahlungstagen nicht geleistet werden, bei der hiesigen Ortskrankenkasse also mit dem Ablauf von 4 Wochen. Wer demnach die Mitgliedschaft nicht verlieren will, muß seine Beiträge regelmäßig alle 14 Tage, spätestens aber an dem Montage der vierten unbezahlten Woche bringen oder bringen lassen. Bisher ist diese gesetzliche Bestimmung nicht streng beobachtet worden, namentlich nicht von den Einzählenden. Die Kassenverwaltung hat sie zwar immer wieder in Erinnerung gebracht, von dem Rechte des Ausschlusses der Säumigen hat sie fast nie Gebrauch gemacht aus humanen Rücksichten. Wie man nun in solchen Fällen gern die ganze Hand nimmt, wenn der kleine Finger geboten wird, so ist es auch hier vorgekommen, daß Einzelne die Beträge um vieles zu spät, nach 6 und 8 Wochen gebracht und dadurch die Aufmerksamkeit des Gesamtvorstandes der Kasse erregt haben. Dieser hat in solch bedeutenden Ueberschreitungen der Zahlungs-termine einen Uebelstand zu erkennen geglaubt und beschlossen, mit dem zeitherigen milden Verfahren zu brechen. Es hat deshalb der Kassirer Anweisung erhalten, künftig streng an die gesetzlichen Bestimmungen sich zu halten; er wird also nunmehr jeder solchen Person den Verlust der Mitgliedschaft mittheilen müssen welche nicht innerhalb, sondern erst nach 4 Wochen die Beiträge bringt. Wenn aber Vorsicht besser ist wie Nachsicht, so wird es sich für die freiwilligen Mitglieder empfehlen, von jetzt ab die Beiträge zu den geordneten 14 tägigen Zahlungsterminen abzuführen. Zweck dieser Zeilen ist, die Theilhaber auf die einschlagenden gesetzlichen Bestimmungen und ihre genaue Beachtung besonders aufmerksam zu machen, ihnen und der Kassenverwaltung Unfrieden zu ersparen.“

Das Bankhaus Gebr. Arnhold in Dresden löst bereits von jetzt ab (s. Jm.) die am 1. April 1895 fälligen Coupons, Dividendscheine und gelösten Werthpapiere spesenfrei resp. zu bestmöglichen Courfen ein.

Das „Großenhainer Tageblatt“ ist im Wesentlichen zur Aufnahme der Falschmeldung betr. die Mandatsniederlegung unseres Herrn Reichstagsabgeordneten Kieber durch dieselben Gründe veranlaßt worden, wie sie bei uns maßgebend waren. Das citirte Blatt benutzte den Widerruf noch zu einer kleinen Remontrage und will im Uebrigen, unseres Erachtens nach zu Unrecht, alle Schuld auf die „Wittelschische Zeitung“ abladen. Diese letztere bemerkt, daß sie einer Revision zum Opfer gefallen sei und schreibt dann weiter: „Nachdem wir bereits in der Nachmittags stattgefundenen Versammlung der Landwirthe von dem Gerüchte der Mandatsniederlegung Kenntniß ertheilten, wurde uns die Mittheilung am Spätnachmittag von mehreren durchaus glaubwürdigen Personen noch besonders überbracht. Es ist von diesen unseren Gewährsmännern, sowohl nach deren gesellschaftlicher Stellung, als auch nach deren Parteiangehörigkeit, vollständig ausgeschlossen, daß ihnen davon gelegen haben könnte, ein falsches Gerücht zu verbreiten.“ Nur durch Verkennung verschiedener Umstände konnte das Gerücht solche bestimmte Form erlangen, daß wir uns veranlaßt sahen, dasselbe weiteren Kreisen mitzutheilen.“

In der am Donnerstag in Prag abgehaltenen Sitzung des Budgetausschusses wurde besonders die auch unsere Schifferkreise interessirende Frage betr. der Elbe-Regulirung erwähnt. Der Regierungsdirektor, Sections-Chef Freiherr v. Noth, bemerkte den Ausführungen der Abgeordneten Dr. Kay und Dr. Kahl gegenüber, daß seitens der Regierung dieser Regulirung von jeher die größte Aufmerksamkeit zugewendet wurde und noch in diesem Jahre die Regulirung der Moldau in Prag in Angriff genommen wird. Bezüglich der Kanalisierung der Moldau und Elbe bis Aulitz wurde betont, daß die Statthalterei Prag und namentlich das technische Departement sich dem Studium dieser Frage jetzt mit allem Eifer gewidmet haben.

Eine neue Krankheit tritt jetzt in Berlin in der oberen Friedrictstraße epidemisch auf. Bei den Erkrankten bedecken sich Mund, Zunge, Gaumen und die Rachenhöhle derart mit Blasen, daß das Sprechen und Einnehmen fester Speisen fast unmöglich wird. Die Krankheit, die nach sechs Tagen schwindet und einen großen Schwächezustand hinterläßt, scheint ansteckend zu sein, denn in mancher Familie liegen gleichzeitig vier Personen darnieder. Prof. Birchow hält die Krankheit für eine Uebertragung der Maul- und Klauenseuche auf den Menschen. Als Krankheitsübertragung dürfte die Milch anzusehen sein. Es erscheint daher dringend geboten, vor dem Genuß der angebotenen Milch von an dieser Seuche erkrankten Thieren zu warnen. Die jetzige Ausbreitung der Krankheit unter den Menschen scheint unterthätig zu werden, welche die allgemeinen miltlichen Gesundheitsverhältnisse, durch welche die Menschen auch für diese Krankheit empfänglicher gemacht werden. Der Ausbruch der Krankheit erfolgt meist sehr plötzlich, aber nicht unmittelbar nach der Injektion, sondern in der Regel erst einige Tage später. Bei den Menschen verläuft die Krankheit im Allgemeinen durchaus gutartig, und es genügt in den meisten Fällen desinficirende Ausspülungen und solche mit Camillenthee.

Hestiger Sturm, welcher in der Nacht vom Sonntag zum Montag herrschte, hat die in den Gebirgsgegenden liegenden bedeutenden Schneemassen in Bewegung gesetzt und in Folge dessen an verschiedenen Stellen unserer sächsischen Staatsbahnen durch Schneeverwehungen Verkehrsstörungen hervorgerufen. So war an der Linie Niederneutrich-Schandau die Strecke zwischen Neustadt i. S. und Krumhermsdorf derart verweht, daß der f.ä. 448 von Neustadt nach Schandau abzulassende Personenzug ausfallen mußte. Zwischen Schandau und Sebnitz bezw. Krumhermsdorf wurde der Verkehr durch Ablaffung von Sonderzügen aufrecht erhalten. Auf der Linie Jonsdorf-Bertsdorf mußte der Verkehr zwischen Bad Jonsdorf und Jonsdorf bereits am Sonntag Nachmittag wegen Schneeverwehungen vollständig eingestellt werden. Auf der Linie Neustadt i. S.-Dürrebrunn blieb der früh 5,10 von Neustadt i. S. nach Dürrebrunn-Pirna abgelassene Personenzug zwischen Stolpen und Dürrebrunn im Schnee stecken. Alle verfügbaren Kräfte wurden sofort aufgebieten, um die Verkehrsstörungen wieder zu beseitigen. Die Remontemärkte in Sachsen finden in diesem Jahre sämmtlich im Monat April statt, und zwar am 1.

April in Freiberg, am 2. in Frankenberg, am 3. in Chemnitz, am 4. in Reichenbach, am 5. in Jwitz, am 6. in Rochlitz, am 8. in Liebertswitz, am 9. in Dahlen, am 10. in Lommatzsch, am 17. in Großenhain, am 18. in Ramenz, am 19. in Dautzsch, am 20. in Großenhainerdorf und am 21. in Pirna.

Mehltheuer. Das am vorigen Sonntag in dem schönen großen Saale des hiesigen Gasthofs stattgefundene Gesangsconcert der „Lommatzsch Liedertafel“ hatte sich wieder eines recht guten Besuchs und auch beifälliger Aufnahme seitens der Zuhörerschaft zu erfreuen. Die „Liedertafel“ bewies, daß sie die edle Sangeskunst mit Eifer pflegt und wenn wir auch naturgemäß eine strenge Kritik nicht für angebracht halten, so ist doch zu konstatiren, daß die Gesangsvorträge durchgängig recht gut waren. Aus dem reichhaltigen Programm, das 14 Stücke auswies und außerdem noch durch einige Einlagen bereichert wurde, sei besonders hervorgehoben: „Waldezauber“ von Titt, ein Solo, das regsten Beifall fand und verdiente. Die Sängerin verfügte über hervorragende, gut gesungene Stimmkräfte und gediegenen Vortrag; ferner gefiel uns noch besonders: „Der Trompeter an der Raibach“, „Siegesgefangener der Deutschen nach der Herrmannschlacht“, „Heil ins Fenster“ und „Wenn zwei sich gut find“ u. A. Die Vorträge wurden von dem dankbaren Auditorium mit lobenswerther Aufmerksamkeit angehört und mit lebhaftem Beifall ausgezeichnet. Dem Concert folgte noch ein animirter Ball.

Strehla. In der am Freitag stattgefundenen öffentlichen Sitzung des Stadtgemeinderathes wurde beschlossen, in Zukunft alle über 16 Jahre alten Hauswäner zu den städtischen Anlagen nach einer bestimmten Quote mit beizuzahlen. Der 80jährige Geburtstag des Reichskanzlers Fürsten Bismarck soll durch einen allgemeinen öffentlichen am Vorabend am 31. März Abends 7 Uhr auf dem Rathsfestsaale beginnenden Comers festlich begangen werden.

Oschatz, 10. März. Der Festausschuß für die Bismarck-Feier, an dessen Spitze Herr Bürgermeister Hartwig steht, hat jetzt beschlossen, zur bleibenden Erinnerung an diese Feiertage die Errichtung eines Bismarck-Denkmal in hiesiger Stadt anzulegen. Die Kosten sollen durch eine freiwillige Sammlung unter der Bürgerchaft aufgebracht werden. Die Art des Denkmal wird von dem Ergebnisse der Sammlung abhängen.

Großenhain. Hier hat sich ein zweiter Turnverein unter dem Namen „Allgemeiner Turnverein zu Großenhain“ gebildet.

Weißeritz. Unter Vorsitz des zum königlichen Kommissar ernannten Oberschulrathes Dr. Peter fand am 8. und 9. März auf der Fürstenschule St. Awa zu Weißeritz die mündliche Reifeprüfung statt. Allen 18 Abiturienten konnte das Reifezeugniß erteilt werden, und zwar erhielten in den Wissenschaften 3 Ib, 1 IIa, 2 II, 6 IIb, 4 IIIa, 2 III, im Betragen 4 I, 11 Ib, 2 IIa, 1 II. Von ihnen werden 5 Jura studiren, 4 Theologie, 3 Medizin, 1 Philologie und Geschichte, 3 werden sich dem Forstfach widmen, 1 den technischen Wissenschaften, 1 wird die militärische Laufbahn einschlagen.

Dresden. Prinz Friedrich August wird heute Nachmittag der feierlichen Beisetzung des Oberbürgermeisters Dr. Stäbel beiwohnen. Die Großherzogin von Oldenburg trifft morgen zum Besuche ihres Gemahls hier ein.

Grimma, 10. März. Die abnehmende Sehtracht hat Herrn Superintendent Dr. Großmann hier genöthigt, seine Veretzung in den Ruhestand vom 31. Juli ds. Js. ab zu erbitten.

Aus dem Vogtlande, 10. März. Mit heute ist hier in den niedriger gelegenen Theilen des Vogtlandes die Schlittenbahn, die seit Weihnachten ununterbrochen eine vorzügliche war, zu Ende gegangen. Auch die alten Leute erinnern sich keines Falles, 2 1/2 Monate ohne Unterbrechung Schlittenbahn gehabt zu haben. In den höheren Lagen wird die Schlittenbahn noch anbauern. Hochwasser ist trotz der großen Schneemengen voraussichtlich nicht zu erwarten.

Frankenberg. Dem Vorgange anderer sächsischer Städte folgend, hat der Rath beschloffen, zur Erhöhung der Gewerbetätigkeit hier selbst eine Kommission zu ernennen, welche aus Mitgliedern des Stadtrathes und des Stadtverordnetenkollegiums zusammengesetzt ist.

A. Wesse, Bankgeschäft, Niesja, Hauptstraße.

An- und Verkauf von Werthpapieren.				Börsen-Bericht des Niesjaer Tageblattes.				Spesenfreie Coupon-Eindösung. Wechseldiscont.			
Ausführung aller in das Bankfach einschl. Geschäfte.				Dresden, 12. März. Tendenz: fest.				Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.			
	%	Cours		%	Cours		%	Cours		%	Cours
Deutsche Bonds.			Städt. Anleihen.			Banken.			Industrie-Aktien.		
Reichsanleihe	4	105,30	St.-St. 100 R.	3	112,25	Dresdner Bank	5	99	Felsenkeller-Brauerei	28	525
do.	3 1/2	104,70	do. 25	4	102,75	Sächs. Bank	5	—	Canol. Feldschlößchen	3 1/2	109,50
do.	3	98	do. 50	4	105	Karlsruher	129	—	Reiskner Felsenkeller	8	172
Frank. Consois	4	105,10	do. 75	3 1/2	102,30	m. Op. 1/4 1878	—	—	Reichsbahn	3	137,90
do.	3 1/2	104,70	do. 100	3 1/2	103,60	Prioritäten.			D. Strassenbahn-G.	7 1/2	245
do.	3	98,40	do. 125	3 1/2	103,70	Kurs-Expt. Gold	4	—	Sächs.-B. Dampfsh.	1 1/2	91
Sächs. Anleihe 55er	3 1/2	103,25	do. 150	3 1/2	103	Böhm. Nordb.	4	104,25	„Rette“ D. Schlepsh.	—	—
do. 52/98	3 1/2	103,25	do. 175	3 1/2	103	Bahnen-Brauerei	4 1/2	108,10	Bereit. Baupner	8	127,50
do. 67 u. 80	3 1/2	103,25	do. 200	3 1/2	103	Felsenkeller-Br.	4	—	Gemüthl. Pap.	8	136
Sächs. Rente	3	97,40	do. 250	3 1/2	103,10	Kauschammer	4	—	Beniger Pat.-Pap.	6	113,50
do. 3, 1000, 500	3	98,40	do. 300	3 1/2	104	Deutsche Strassenb.	4	—	Sebnitzer Pap.	0	47
do. 300	3	98,40	do. 350	3 1/2	—	Friedrich-Augustsh.	4	—	Gemüthl. Wert. u.	6	124,30
Sächs. Landrente	3 1/2	101	do. 400	3 1/2	—	Gebrüder Ralch. u.	4	—	R. (Himmermann)	2	12
do.	3 1/2	101	do. 450	3 1/2	—	Ung.	4	—	Germania (Schwalbe)	—	—
Sächs. Landbesitz.	3 1/2	101,10	do. 500	3 1/2	—	Bankactien.			Weshtahl, Bereinigte	6	108
do. 300	3 1/2	101,10	do. 550	3 1/2	—	Alb. D. Cred.-Anst.	5	199,75	Gr.-Pain u. Chem.	6	108
do. 1500	4	105,25	do. 600	3 1/2	—	Gemüthl. Bands.	8	—			
do. 300	4	105,25	do. 650	3 1/2	—	Dresd. Credit	9	182			
Sächs. Dresd.-B.	4	104,50	do. 700	3 1/2	—	Discant-Comm.	6	—			
			do. 750	3 1/2	—						

Haareinlagen verzinsen p. a. bei: täglicher Verzinsung mit 2 1/2 %, monatlicher Rückzahlung 4 %, dreimonatlicher Rückzahlung 4 1/2 %.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 12. März 1895.

† Berlin. Der „Nationalztg.“ zufolge hat das Handelsministerium verfügt, daß die Besuche der heimischen Industriellen um Gestattung des Zollfreien Verkehrs mit inländischen feinen Leinwandstoffen, die zum Bleichen nach Irland ausgeführt werden sollen, abzulehnen seien. — Nach einer Meldung des „L.-A.“ aus Elberfeld erdeckte die Polizei eine Spielerbande. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

† Berlin. Das „Berl. Tagebl.“ erfährt aus Bern: Die italienische Regierung regte bei der Bundesrath eine internationale Konferenz an, behufs einer Verständigung über die sanitäre Lebensmittelkontrolle wichtiger Handelsgegenstände und eine einheitliche Untersuchungsmethode.

† Kiel. Die kaiserlich-deutschen Tagespostdampfer nahmen von heute, 12. ds. Mts., ab die Fahrt zwischen Kiel und Korsör wieder auf. Die Abfahrt fand um 11 Uhr 10 Minuten Vormittags statt.

† Budapest. Dem „Berl. Lokalanzeiger“ wird gemeldet: Unterrichteten Kreisen zufolge erwägt die Regierung die Auflösung des ungarischen Reichstages, falls die Opposition fortfahre, die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses durch erregte Scenen zu erschweren.

† London. Der „Post. Btg.“ wird berichtet: In Kara-Dissar im Vilajet-Sivas sind neue Wirren entstanden. Viele Armenier sind getödtet.

† Lima. In einem Gefecht bei Cabanilla blieben die Aufständischen siegreich. Auf Seiten der Regierungstruppen fielen gegen 300 Mann.

† St. Etienne. Bei dem Bankett im republikanischen Cercle tabellete Waldev-Rousseau die Schwäche der Behörden, in Folge deren der ganze soziale Organismus erstarrt sei. Allerdings vollziehe sich bereits eine Besserung.

Ausgabezeit des „Kieser Tageblattes“.

In den Ausgabezeiten Abends gegen 7 Uhr, in der Expedition gegen 7 1/2 Uhr.

Des Bußtags wegen gelangt die nächste Nr. ds. Bl. erst Donnerstag Abend zur Ausgabe.

Bekanntmachung.

Den geehrten Hausbesitzern von Niesitz hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß ich von heute ab in meiner Niesitz nicht mehr abladen lasse, da ich jetzt selbst Fahrwerk besitze und Bestellungen zum Abladen der Niesitzgruben, sowie zu anderen Fabren entgegennehme. Hochachtungsvoll Gustav Kohlschein.

III. Dresdner Fahrrad-Ausstellung

vom 9.—17. März 1895
Gardereiterkaserne Reitbahnstraße 18,
verbunden mit Verloosung.

Hauptgewinn ein Motorfahrrad.

Loos 1 Mark. Eintritt 50 Pfg.

Das Comité des 21. Radfahrer-Bundes.
C. F. Bernhardt.

Särge in Metall, Eichen- und Kiefernholz in allen Größen und Preislagen stets vorräthig.
C. Schlegel, Hauptstr. Nr. 83.

Unentgeltlich verende Anweisung zur Rettung von Trunksucht mit und ohne Vorwissen.
M. Falkenberg, Berlin, Steinmetzstr. 29

Staatl. beaufs. Beamtenschule

zu Langebrück bei Dresden,
gegr. 1888.

Vorb. für die Annahmepf. bei Post und Eisenbahn, und Einj. Freiw. Präf. Anmeldungen f. Ostern bald erbeten; persönl. Vorstellung erwünscht. — Internat.

Langebrück, i. Jan. 1895.

Alfred Pacho, Dir.

„Dresdner Anzeiger“

Amtsblatt des Königl. Landgerichts, des Königl. Amtsgerichts, des Königl. Hauptsteueramtes, der Königl. Polizei-Direktion und des Rathes zu Dresden, sowie des Gemeindevorstandes und Gemeinderathes zu Blasewitz.

Der „Dresdner Anzeiger“, der als das älteste Dresdner Tageblatt bereits in seinem 165. Jahrgange im Verlage des unterzeichneten Königl. Sächs. Adr.-Comptoirs erscheint umfasst in seinem politischen Theile täglich eine Zusammenfassung der bedeutendsten thätlichen Begebenheiten der Tagespolitik, ausführliche politische Artikel und eingehende Berichte sowohl über die Verhandlungen des sächsischen Landtags als auch des deutschen Reichstags. Der unterhaltende Theil des „Dresdner Anzeigers“ verfolgt die Tagesneuigkeiten Dresdens, des ganzen Königreiches Sachsen, sowie der nächstgelegenen Länder; er bietet ferner Besprechungen aller wichtigeren Versammlungen, vermischte Nachrichten und umfasst eine besondere, dem Theater, der Kunst und Wissenschaft gewidmete Abtheilung.

Vermöge der noch in der Nacht dem „Dresdner Anzeiger“ zugehenden Drahtnachrichten ist derselbe in der Lage, auf jedem Gebiete stets das Neueste zu berichten; er veröffentlicht unter anderem täglich die auf den vorherigen Tag lautenden Wetterberichte des Königl. Meteorologischen Instituts zu Chemnitz, sowie die vollständige Gewitterliste aller Klassen der Königl. Sächs. Landeslotterie bereits am Morgen des der Ziehung folgenden Tages.

In gleicher Weise berichtet der „Dresdner Anzeiger“ in einer besonderen Börsen-Beilage über die an der Dresdner Börse notirten Kurse, sowie über die bis Abends telegraphisch eingegangenen Schluss- und Abendkurse der hervorragenden Börsenplätze, wie auch über die Notirungen der größeren Getreidemärkte und bietet in dieser vorzugsweise dem Handel und der Volkswirtschaft gewidmeten Abtheilung wertvolle Nachrichten für den Geschäftsmann.

Der Annoncements-Abtheilung des „Dresdner Anzeigers“ enthält beherrschende Bekanntmachungen, darunter die amtlichen Ziehungsergebnisse der sämtlichen ausgelosten Königl. Sächs. Staats- und der Stadtschuldscheine, sowie allgemeine, nach leistungsfähigen Abtheilungen geordnete Anzeigen und erfreut sich vermöge der hohen, circa 18000 Stück umfassenden Auflage des Blattes einer von Jahr zu Jahr zunehmenden Ausdehnung.

Die Einrückungsgebühr für die sechsmal gespaltene Burgiszelle befreit sich mit 15 Pfennig, während die dreimal gespaltene Zeile unter der Abtheilung „Eingefandt“ mit 60 Pfennig berechnet wird.

Der Bezugspreis auf den „Dresdner Anzeiger“ beträgt innerhalb des Deutschen Reiches 4 Mark 50 Pfennig für das Vierteljahr, zu welchem Betrage in Oesterreich noch der Stempelzuschlag tritt. Außer in Deutschland und Oesterreich-Ungarn nehmen auch sämtliche Postanstalten Italiens, Rußlands und der Schweiz, sowie der übrigen Länder inner- und außerhalb des Weltpostvereins Bestellungen auf den „Dresdner Anzeiger“ entgegen. Zu dem am 1. April 1895 beginnenden Vierteljahrsbezug ergeben sich einladend, bitten wir Bestellungen auf unser Blatt bei dem zunächstgelegenen Postamte zu bewirken und bemerken, daß die Verwendung des „Dresdner Anzeigers“ stets mit den ersten Ein- und Frühjungen erfolgt.

Dresden, im März 1895.

Königl. Sächs. Adr.-Comptoir.

Hauptgeschäftsstelle: Altstadt, a. d. Kreuzkirche, 18 part. u. I.
Zweiggeschäftsstelle: Neustadt, Hauptstraße 3, I.

Die am 1. April 1895 fälligen Coupons, Dividendenscheine und gelösten Werthpapiere lösen wir bereits von jetzt ab spesenfrei resp. zu bestmöglichen Coursen ein.
Dresden, im März 1895.

Gebr. Arnhold,

Dresden-Altstadt: Waisenhausstraße 16.

Dresden-Neustadt: Bauhner-Straße 10.

Sie wollen mir andere Seifen aufschwätzen? Gott behüte! Seitdem ich die „Perl-Seife“ kenne, will ich keine andere mehr.

Schöne Schlafstelle frei Gartenstr. 43, 2. St. 2 Personen f. Schlafstelle erh. Bettincentr. 19, II. L.

Freundliche Wohnung, Stube, 2 K., Küche und Zubehör, Ofen zu vermieten. * Kathanienstr. 15, p.

Hauptstraße 39 und Hauptstraße 41 sind je die 2. Etage, sowie eine kleinere Wohnung in der 3. Etage per 1. April zu vermieten. * Moritz Kupfer.

Edl. Partier-Wohnung, beste Lage, vollständig neu eingerichtet, bestehend aus zwei großen Wohnzimmern, gr. Schlafstube, Mädchenk., Küche, Speisek., geräum. Corridor, Boden- und Keller, sof. oder später beziehb., zu verm. Kaiser-Wilh.-Pl. Brd.-Caf. 44 G. B. *

Schöne Logis, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche, sowie aus 1 Stube, 2 Kammern, Küche, Benutzung des Bleich- und Trockenplatzes, Blumen- und Gemüsegarten, sind im Preise von 125 bis 165 M. in der Nähe der Post und des Bahnhofes zu vermieten, sofort oder später zu beziehen. Näh. bei Gastwirth Heinrich, z. Bürgergarten.

Eine Unterstube ist ein finklerlose Leute zu vermieten, 1. April beziehb. Reithain No. 72.

Für den 1. April d. J. wird ein ordentliches Dienstmädchen im Alter von 17 bis 20 Jahren nach Meissen gesucht. Näheres zu erfragen. Kiesa, Kathanienstraße 33, 1. Etage links.

Ein Mädchen, welches sich willig jeder häuslichen Arbeit unterzieht, wird bei hohem Lohn gesucht. Dampfzigelei Strehla.

Ein Mädchen, welches Ostern die Schule verläßt, sucht Stellung. Zu erfragen Ränchrig No. 96.

Für ein besseres Manufakturwaaren-Geschäft einer Stadt Thüringens wird ein Schrling (Christ) zu Ostern aus guter Familie gesucht. Off. unter „B. C. 100“ in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Von ei. alt. Deutsch. Feuer- und Inf.-Vers.-Act.-Ges. w. f. Kiesa ei. t. Vertr. gef. Best. Offerten unter F. Z. an die Expedition d. Bl. erb.

Ein gelerntes Schneidermädchen sucht sofort Stellung. Zu erfragen Kiesa, Wilhelmstraße No. 8, Hinterhaus.

Ein neuer eleganter Kinderwagen, sowie ein gebrauchter Kinderwagen und eine Singer-Nähmaschine sind sehr billig zu verkaufen. * Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Kahn-Verkauf.

Ein in gutem Zustande befindlicher Schlepp-Kahn, Tragf. 4000 Centner, ist mit sämmtlichem Inventar billig zu verkaufen. Offerten unter „Kahn-Verkauf No. 200“ an die Expedition d. Bl. erbeten.

Zierde des Zimmers!

2 große, schön verzierte Vogelbauer, zur Zucht sehr geeignet, sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein amerikanisches Billard (fast neu) ist sehr billig veränderungshalber zu verkaufen. Offerten erbeten unter „Billard“ in die Expedition d. Bl.

2 Familien-Nähmaschinen sind billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Saat-Hafer (Leutwiger Selbsthafer) empfehle zur Frühjahrssaat in größeren u. kleineren Posten, à Str. 7,50 M. Gutsbesitzer Danisch, Mergendorf.

Eine Kuh, nahe zum Kalben, steht zu verkaufen in No. 5 zu Nachstedt.

Ein Transport schöner Kühe, hochtragend und mit Kalber, steht zum Verkauf in No. 20 Lichtentee. K. Eberhardt, Viehhändler.

Haus-Verkauf. Mein in Glauchau neuverbautes Wohnhaus mit Stallgebäude und Garten, nach Wunsch 1 Scheffel Feld dazu, ist preiswerth zu verkaufen. Näheres beim Besitzer Karl Knibich.

Ein Hausgrundstück in Boberßen soll wegen Wegzug unter günstigen Bedingungen preiswerth verkauft werden. Näheres E. Steinbach, Kiesa.

Mein neuverbautes Haus mit schönem Garten und Feld, 20 Min. von Kiesa, ist billig zu verkaufen. Zu erfahren Kiesa, Wilhelmstraße No. 8, im Hinterhaus.

3600 Mark sind gegen Hypothek auszuleihen durch H.-Anw. Dr. Th. Eckhardt, Dresden, Pestalozzistr. 19.

4000 Mark zur 2. Stelle innerhalb der Brandkasse auf ein in nächster Nähe des Bahnhofes zu Kiesa gelegenes Grundstück gesucht. Werthe Adressen unter E. G. in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

200 Str. gute Zwiebel-Kartoffeln werden gegen Cassa zu kaufen gesucht. Ernst Schreiber, Gräna bei Chemnitz.

Weißes Einschlagpapier ist zu haben in der Expedition d. Bl.

Schellfisch frisch eingetroffen, große Fische, und empfiehlt Ernst Arschmar, Fischhandlg., Carolafstraße.

W. Fleischhauer, Riesa

Specialgeschäft für moderne
Damen-Kleiderstoffe, Regenmäntel, Jackettes, Kragen, Umhänge.
Confirmanten-Jackettes und Kragen von 3 Mark an. Kinder-Mäntel und Jackettes von 2 1/2 Mark an.
— Täglich Eingang von Neuheiten. —
Kinder-Kleidchen, Blousen, Schürzen, Unterröcke.

Eine **Bohrmaschine**
guterhaltene
ist zu verkaufen * Schützenstrasse 25.
8000 Mark
auf 1. Hypothek zum 1. April gegen 4%
auszuleihen. Agenten verboten.
Berthe Adressen unter W. K. 100 in
der Expedition d. Bl. niederzulegen.

8000 Mark
gegen Hypothek auszuleihen.
H. Ann. Dr. Th. Eckhardt,
Dresden, Postlozistr. 19.

Milchvieh-Verkauf.
Sonnabend, den
16. März stelle ich einen
Transport **schöner
schwerer Kühe** mit
Kälbern sowie hoch-
tragende in meiner
Behandlung zu soliden Preisen zum Verkauf.
Gröbba, Paul Richter.
am Bahnhof Riesa.

Als Schneiderin
in und außer dem Hause empfiehlt sich
Martha Schumann, Neu-Weida 66.
Empfehle Samen von **Alee, Weibliche,
Luzerne, Raygras, Zardella, Runkel-
rüben** etc. Oberdorfer usw. Alles in
guter feinfühler Waare feidestrei zu billigen
Preisen. * Schaaf, Bärtneri Fortk.

Brillen und Klemmer
von Aluminium
mit besten **Mathenower Gläsern**, zu
4 1/2 1/2 50 Pf. empfiehlt **Otto Hommel.**

Confirmanten-Schuhe und Stiefel
sind spottbillig zu haben
im **Totalverkauf v. Olga verw. Laube,**
Dauptstraße 41.

Confirmanten-Anzüge
in verschiedenen Qualitäten und Preislagen
empfiehlt
A. Messe.

**Bergmann's
Lilienmilch-Seife.**
Vollkommen neutral mit Boraxgehalt und
von ausgezeichnetem **Aroma** ist zur **Her-
stellung und Erhaltung** eines zarten
blendendweissen Teints unerlässlich.
Bestes Mittel gegen **Sommersprossen.**
Vorräthig: Stück 50 Pf. bei
Paul Blumenschein, Friseur.

Mark 500
zahle ich demjenigen **Husten- u. Lungen-
leidenden**, welcher nicht sichere Hilfe
durch d. Gebrauch meiner weltberühmten
American coughing cure
findet. Husten u. Auswurf hören schon nach
wenigen Tagen auf. Tausenden wurde da-
mit schon geholfen. **Katarh. Heiserkeit,
Verschleimung u. Kratzen im Halse etc.**
hebt es sofort auf. Preis pro Flasche M. 2,50,
3 Flasch. 6 M. per Nachnahme oder gegen
vorherige Einsendung des Betrages. Unbe-
mittelte erhalten gegen Bescheinigung der
Ortsbehörde od. eines Pfarrers das Präparat
zum halben Preise. **Vor werthlosen Nach-
ahmungen wird gewarnt.** General-Dépôt:
Oscar Lutze, Berlin, Tegeler Landstrasse.
Nächsten **Donnerstag, den 14.
März** wird ein **Schwein ver-
pundet**
Bergstrasse No. 3.

Oeffentliche Versammlung vom Bund der Landwirthe

Sonnabend, den 16. d. M., Nachm. 5 1/2 Uhr im
Hotel Wettiner Hof zu Riesa.

Vortrag
des Herrn Reichstagsabgeordneten Schall.

Eingeladen werden die Mitglieder des Bundes, Landwirthe,
Freunde der Landwirtschaft, sowie alle königstreuen Männer von Stadt
und Land.

Die Delegirten vom Bund der Landwirthe.
Theater im Schützenhaus Riesa.
Donnerstag, den 14. März erste Vorstellung:
Das Findelkind oder: Der Betrug vorm Altar.
Baubermärchen in 4 Acten. Daraus die so beliebten **Lichtbilder.** — **Kasseneröffnung**
1/8 Uhr. Anfang 1/9 Uhr. — **Preise der Plätze:** 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf.,
3. Platz 20 Pf. Kinder zahlen: 1. Platz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf., 3. Platz 15 Pf. — **Freitag,**
den 15. März **Theater.** — Um zahlreichen Besuch bittet **Albert Wunsch-Bonneschky.**

Creditverein zu Riesa,
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in Riesa.
Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des **Creditvereins** zu
Riesa wird
Freitag, den 29. März 1895, abends 6 Uhr
im Saale des **Bretschneider'schen Restaurant „zur Elbterrasse“** in Riesa
abgehalten.
Die Mitglieder werden hierzu eingeladen.

Tagesordnung.

1. Vortrag des Geschäftsberichts, der Jahresrechnung und Bilanz für das Geschäftsjahr 1894,
sowie Bericht der Rechnungsprüfungskommission, Beschluß über Nichtigprechung der Rechnung.
2. Beschluß über Verwendung und Vertheilung des Reingewinns.
3. Neuwahlen von Aufsichtsrathsmitgliedern an Stelle der durch Ablauf der Zeit, für welche
sie gewählt sind, ausscheidenden Herren Robert Förster, Ottomar Barisch und Carl Freyschmar.
4. Besprechung sonstiger Vereinsangelegenheiten (§ 31 g der Statuten).

Der gedruckte Geschäftsbericht kann vom 25. März 1895 ab an unserer Kassenstube in
Empfang genommen werden.
Riesa, den 10. März 1895.
Der Vorstand und Aufsichtsrath des Credit-Vereins zu Riesa,
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Der Aufsichtsrath:
C. A. Dürichen, Vorsitzender. Dr. Mende, Director. E. Galschütz, Cassirer.

Gewerbe-Verein.
Nächsten **Donnerstag, den 14. März, Abends 1/8 Uhr**
im Hotel Wettiner Hof
Familien-Abend,
bestehend in **Concert, Theater und BALL.**
Die geehrten Mitglieder werden hierzu freundlichst eingeladen. Gäste sollen nicht einge-
führt werden. Vereinszeichen sind anzulegen. **Der Vorstand.**

Felix Weidenbach's Weinstuben!
Große Auswahl von Delicatessen.
Stadt Dresden.
Zu unserem **Sonnabend, den 16. März** stattfindenden
Karpfenschmaus
laden alle Gönner und Freunde ganz ergebenst ein. **H. Weisig und Frau.**

Gasthof Jahnishausen.
Sonntag, den 17. März
3. Militär-Abonnement-Concert.
Direktion: Herr Stadtmusikpeter O. Link. Anfang 1/7 Uhr.
— Dem Concert folgt **Ball.** —
Ergebenst ladet ein **Reinhold Heinze.**

Restaurant zum Bürgergarten.
Sonnabend, den 16. und Sonntag, den 17. März **Bockbier-
fest.** Empfehle dabei ff. Bockwürstchen mit Meerrettig. Rottig gratis.
Dazu ladet ergebenst ein **Ernst Heinrich.**

Dank.
Altona, Juli 1892.
Meine Frau hatte in Folge eines Krampf-
überbruchs eine 2 Zoll lange Wunde, welche
der Arzt für die Zeit ihrer Schwangerschaft
für unheilbar erklärte, ich habe dieselbe aber
mit **Dr. Müller's „Sanal“** in 3 Wochen
gänzlich geheilt, was ich nicht unterlassen
wollte, im Interesse ähnlich Leidender anzugeben.
* **gea. Heinrich Steil, (Ratsher).**

Dr. med. Müller's „Sanal“, sicheres
Mittel gegen **Krampfadergeschwüre,
Brandwunden, offene Veinschäden,
veraltete Wunden** und ähnliche Leiden, ist
in den meisten Apotheken vorräthig. Wenn
irgendwo nicht vorräthig, lasse man sich nicht
zum Kauf eines anderen Präparates bewegen.
— Jede Dose trägt den Namen **Dr. med.
Müller.** — Sicher vorräthig zum Preise von
1 Mark pr. Dose ist das „Sanal“ in
Strehla bei Apoth. Klinger.

Meine hochfein und stets frisch gerösteten
Kaffees
bringe in empfehlende Erinnerung.
Max Bergmann, Hauptstraße.
Engl. Porter und Ale
(von Barclay, Perkins & Co. und Bass &
Co. in London) empfiehlt in bester Qualität
und gut gelagert **Max Keyser,**
Biergroßhandlung.

**Leinkuchenmehl,
A. I. Baumwollsaat-
kuchenmehl,
Reisfattermehl**
in 3 Sorten empfiehlt unter Sechsiggarantie
billigst **Mor. Damm, Riesa.**

Beste Gebirg. Seidelbeere,
à Pfund 40 Pfg. stark in Zucker, als
delicates Compot. * **Felix Weidenbach.**
Für **Kramer u. Hausirer!** Für einen **losh-
nenden, rechten Artikel**, pass. für jede **Wirth-
schaft**, siehe **Abnehmer. Felix Weidenbach.**
Echte Kieler Sprotten
trafen ein. **Felix Weidenbach.**

Siebert's Restauration.
Nächsten **Freitag Schlachtfest.**
Gasthof Stößig.
Sonntag, den 17. März
Karpfenschmaus u. BALL,
wozu ergebenst einladet **R. Rosky.**
Dienstboten haben **keinen Zutritt.**
Restaurant z. Bürgergarten.
Morgen **Mittwoch** ladet zu
Eierplinsen und ff. Kaffee
ergebnist ein **Ernst Heinrich.**
Jugendverein „Fidelitas.“
Sonnabend **Abend 1/9 Uhr** **Versamm-
lung.** **Der Vorstand.**

DANK.
Zurückgekehrt vom Grabe unter guten
Gatten, Mutter, Schwieger- und Großmutter,
Mathilde Reichel
geb. **Heidenreich,**
können wir nicht unterlassen, allen Verwandten,
Freunden und Bekannten für den reichen Blum-
enschmuck, sowie für die ergebende Trauer-
musik und für die zahlreiche Begleitung zu
ihrer letzten Ruhestätte unsern herzlichsten Dank
auszusprechen. Möge Gott alle vor gleichen
Schicksalsschlägen bewahren. Dir aber, theure
Entschlafene, rufen wir ein „**Ruhe sanft!**“
in die Ewigkeit nach.
Kobeln, den 10. März 1895.
Die trauernde Familie **Moritz Reichel.**
Dank.
Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme
und den reichen Blumenschmuck bei dem Be-
gräbnisse meines viel zu früh entschlafenen
Gatten, unsern lieben Vaters
Friedrich Wilhelm Bierig,
sagen wir allen Freunden und Bekannten herz-
lichen Dank. Möge Gott Allen ein reicher
Bergelster sein. Dir aber, theurer Entschlafener,
rufen wir ein „**Ruhe sanft!**“ in die stille
Grust nach.
Neu-Weida, den 11. März 1895.
Die tieftrauernden Hinterlassenen.
Dergu eine Beilage.

Vom Reichstage.

Bestern wurden die an die Budgetkommission zurückverwiesene Resolution v. Poddelski auf Vergütung der von den Quartierwirthen während der Truppenübungen freiwillig verabsorgten Verpflegung, sowie die Resolution Schäbler betreffs Verabreichung warmer Abendkost an die Mannschaften angenommen; doch sollen die Mittel zur allgemeinen Einführung des warmen Abendbrots in den Etat erst eingestellt werden, sobald die Finanzlage des Reiches es gestattet. — Es folgt die zweite Beratung des

Stands der Post- und Telegraphen-Verwaltung.

Auf Anregung des Abg. Vingers (L.) erklärt Staatssekretär v. Stephan, daß er die Sonntagsruhe weiter ausdehnen wolle, sofern nicht wichtige Verkehrsinteressen entgegenstehen würden. Abg. Müller-Sagan (freis. Volksp.) wünscht Ermäßigung der Fernspreckgebühren, Erhöhung der Gewichtsgrenze für einfache Briefe und zweckmäßige Aenderung des Zeitungstarifs. Staatssekretär v. Stephan führt aus, das Fernspreckwesen sei in Deutschland weit mehr ausgebildet, als in irgend einem anderen Lande. In Berlin allein gebe es mehr Fernspreckanschlüsse als in ganz Frankreich. Eine Ermäßigung der Gebühren könne nicht in Aussicht gestellt werden, ebensowenig eine Erhöhung der Gewichtsgrenze für einfache Briefe, die einen Einnahmeausfall von 9 Millionen bedeuten würde.

Abg. Dr. Förster (deutsch-soz. Asp.) befragt die Erklärung der Gewichtsgrenze und bespricht sodann die Postgebäude. Er habe gar nichts dagegen, wenn für das Reich schöne Bauten hergestellt würden; aber dieselben seien doch manumal recht geschmacklos. Das schlimmste finde man aber im Innern; da sei heute alles dunkel und nur mühsam könne man eine Treppe absteigen. Redner wünscht die Anbringung von Waagen, damit man selbst prüfen könne, ob ein Brief ein gewisses Gewicht habe oder mehr und beklagt die geringe Abfertigungsgelegenheit wo man oft lange warten müsse. Redner verlangt für die Postbehörde das Recht, bei Massenversendung von Drucksachen unästhetischen Inhalts dieselben sofort kassieren zu dürfen; sie habe doch das Recht, offene Sendungen beleidigenden oder unästhetischen Inhalts von der Beförderung auszuschließen. Ferner verlangt Redner leichtere Bekleidung für die unteren Beamten an den heißen Tagen. Er begreife gar nicht, daß man dagegen dauernd sein Ohr verschließe. Was beim Militär durchführbar sei, würde sicherlich auch bei der Post gehen. Ebenso bedauerlich sei die strenge Anstrengung der Beamten bis zu 14 Stunden täglich. Redner bespricht sodann eine seiner Ansicht nach schwere Schädigung der Militärämter. Dieselben hätten nach den Grundgesetzen über ihre Einstellung während der Probezeit ein Gehalt von mindestens drei Vierteln des Einkommens der Stelle zu beanspruchen; auch müsse für ihre Pension das Probejahr mitgerechnet werden. Gegen diese ganz klaren Grundgesetze sei bis zum Juni 1894 dauernd verstoßen worden. Redner verlangt schnelleres Aufklären bei Neuordnung des Dienstalterssystems und beklagt die Nachlässigkeit von Postbeamten aus politischen Gründen, sowie natürlich wegen Zugehörigkeit zum Postassistentenverband unter Verdrängung verschiedener Einzelfälle.

Abg. Dr. Schönlan (Soz.) konstatiert zunächst, daß der von Pa. Lament und der Presse ausgeübte Druck auf die Postverwaltung nicht ohne Einfluß geblieben sei; ein Schritt, wenn auch nur ein geringer, in der Richtung nach vorwärts sei erfolgt. Mit der Einführung des Dienstalterssystems sei nach dem Wunsch des Reichstages und der Beamten begonnen worden; eine geringe Verbesserung der Gehälter sei erfolgt, und das viel beklagte Kräfteknutzen habe sich vermindert. Aber das ganze sozialpolitische System der Postverwaltung sei noch immer daselbe, d. h. es werde auf Kosten der angehenden Beamten gespart dadurch, daß gewisse Arbeiten von Unterbeamten hergestellt werden müßten, die früher von höher besoldeten Beamten ausgeführt wurden. Daher vermindere sich dauernd die Zahl der Postbeamten und die der Unterbeamten steige. Ein weiterer Mangel sei das Mißverhältnis zwischen fest angestellten und nicht fest angestellten Beamten. Gegenwärtig kämen auf 64792 Unterbeamte nur 38000 fest angestellte Beamte. Leider gebe der Etat trotz seiner Monotonie auch diesmal keine Auskunft auf die Frage nach der Zahl der von diesen 64792 Unterbeamten unklünder Angestellten. Wenn nun auch ein Fortschritt darin liege, daß die unklünder Anstellung jetzt schon mit 24 statt früher erst mit 30 Jahren eintritt, so müsse die Zahl dieser Jahre immer noch weiter herabgesetzt werden. Die unklünder Anstellung müsse mit der etatmäßigen Anstellung zusammenfallen. Eine weitere Ungerechtigkeit liege in dem Bestehen der Stellenzulagen, die sich in den Grenzen von 14 Mt. bis zu 80 Pf. bewegen. Beamte des Postzeitungsclubs, welche mit höheren Beamten zusammen zu kommen Gelegenheit haben, erhielten eine persönliche Zulage von 14 Mt. und ein Landbriefträger eine solche von nur 80 Pf. Was habe es aber nun für eine Verwandtschaft mit den Wohlfahrtsvereinigungen der Post, auf welche sie sich soviel einbilden? Aus der Kaiser-Wilhelm-Stiftung bekämen die Beamten nur dann eine Unterstützung, wenn sie sich verpflichteten, nicht eher zu heiraten, als bis sie sich eine gesicherte Stellung erworben haben, d. h. also nach 24jähriger Dienstzeit. Die Post sollte doch das Sakrament der Ehe hochhalten. Es sei nicht alles schön im Reich des Herrn von Stephan. Ein anderes Kapitel sei das der Spar- und Vorschußvereine. Die Entnahme der Vorschüsse gebe ein Bild der Lage der Postbeamten. Im Jahre 1893/94 seien 33000 Darlehen

in Höhe von 5 Millionen Mt. genommen worden; Einlagen seien 6 1/2 Millionen Mt. gemacht worden. Das sehe auf den ersten Blick recht schön aus, aber man müsse beachten, daß es für die höheren Postbeamten doch ganz angenehm sei, sich ihr Geld bei dem Post-Spar- und Vorschußverein mit 4,7 Proz. verzinsen zu lassen. Andererseits nehme der Post-Vorschußverein für Darlehen 5 bis 6 Proz., während der Bankdiskont 3 1/2 Proz. betrage. Allerdings würden bei den höheren Beamten auch Ausnahmen gemacht und ihnen Gelder zu 4 Proz. gegeben. Redner verlangt ebenfalls leichtere Bekleidung für die Postbeamten an den heißen Tagen und mehr freie Sonntage für die Briefträger, die bis 1894 gar keinen freien Sonntag hatten, jetzt aber doch wenigstens den siebenten Sonntag frei haben. Redner empfiehlt zur größeren Entlastung der Berliner Postbeamten an Sonntagen die Einstellung des Sonntagsdienstes bei den kleinen Postanstalten, die keine Pakete annehmen und die Verteilung der Kräfte auf die anderen Postanstalten. Ferner bespricht Redner die Ueberlastung der Unterbeamten mit Diensthunden bis zu 24 hintereinander, sowie das System der Strafgebühren und erwähnt dabei besondere Fälle, die die Willkürlichkeit in der Auferlegung von Strafgebühren darthun sollen. So habe ein anerkannt humaner Vorgesetzter bei einer Leipziger Poststelle von Juni bis Dezember 39 Mt. Strafgebühren auferlegt, während sein weniger rücksichtsvoller Nachfolger in derselben Zeit 265,50 Mt. Strafgebühren angeordnet habe. Und wofür würden denn diese Strafen bezahlt? Weil ein Vorgesetzter nicht geprügelt wurde, weil ein Unterbeamter im inneren Dienst etwa, was früher gestattet war, eine leichtere Blouse trug, weil ein anderer sich des Nachts Kaffee kochte, was früher auch erlaubt war, weil ein anderer keine Hüsen an seiner schwarzen Hose hatte. Den übelsten Eindruck von der sozialpolitischen Fürsorge der Post erhalte man bei den Gerichtsverhandlungen. Bei einem Postbeamten Dieb habe ein Vorgesetzter die Erkrankung des Dieb an Erregungswahn sinn damit motiviert, daß er sich Schillers Werte angeeignet habe. (Große Heiterkeit.) Ein anderer Postbeamter sollte in 34 Fällen Unterschlagungen begangen haben. Vor dem Schwurgericht habe er angegeben, daß er mit 50 Mt. Monatsgehalt Frau und Kinder ernähren müßte, und sei unter andauernder Weiterleitung des Staatsanwalts und der Richter in allen 34 Fällen von den Geschworenen für nichtschuldig erklärt worden. Die Herren müßten eben, wie die Verhältnisse liegen. Bei der Post herrsche das sozialpolitische System des Herrherrn v. Stumm. Ueber die Behandlung der Beamten habe er nicht nötig etwas zu sagen. Er brauche nur an den jamaikanischen Abtrittsenster-Erlass des Postdirektors H. vom Popam 35 zu erinnern. (Direktor Dr. Fischer rief: Der Elch ist aufgehoben!) Ja, aufgehoben, aber erst nachdem der „Vorwärts“ ihn veröffentlichte hatte. (Heiterkeit.) Redner verlangt die Besserung der sozialen Stellung der Postbeamten. Was bisher geschehen, sei nur als Abzugszahlung anzusehen.

Direktor Dr. Fischer führt aus, wollte er Alles widerlegen, was die beiden Vorredner vorgebracht haben, so würde er mindestens 6 Stunden dazu gebrauchen; denn es sei leichter, Behauptungen aufzustellen, als sie zu widerlegen. Mögen die beiden Redner aber nicht glauben, daß er das, was er nicht widerlegt, zugebe, oder das ergäus Unbehagen gewisse Punkte nicht verapre. Der erste Punkt, d. h. er ersichtlich widersprechen müsse, sei, daß die Unterbeamten neuerdings aus Sparparlamentarischen Gründen die Arbeiten der höheren

Nachdruck verboten.

Losbräuche.

Ein Kapitel von der schwarzen Kunst.
Von Kurt Müller.

Des Menschen Schwachheit zeigt sich recht offenbar in seinem Mangel an Selbstvertrauen, wenn er sich an einem Scheidewege angelangt sieht, wenn es ihm frei steht, durch Entscheidung oder Wahl zwischen verschiedenen Entschlüssen, Thaten und Dingen in den Lauf des Geschehens muthig mit einzugreifen. Dann verzichtet meist das naive Menschenkind auf die Befähigung unseres menschlichen Erbtheils, des freien Willens, und setzt sich willkürlich einen bestimmenden Faktor, dem es die Verantwortlichkeit für alles Geschehene zuschreibt.

An diese Anschauung, daß es in zweifelhaften Fällen besser sei, überirdische Mächte walten zu lassen, indem wir sie direkt herausfordern, die Entscheidung zu treffen, knüpfen sich jene unzähligen Gebräuche der Wahrsagerei, insbesondere die des Losens. Selbst „moderne, aufgeklärte“ Menschen huldigen diesen Bräuchen oft und wenn es auch nur in der Form des „Abzählens der Knöpfe“ geschieht. Die Grundanschauung dabei ist immer die Annahme eines über uns stehenden Schicksals, geheimnisvoller überfinnlicher Mächte und deren notwendiger Zusammenhang mit scheinbar zufälligen Dingen unserer Umgebung. In dieser Anschauung berühren sich ebenso die Praktiken der Zigeunerinnen, aus dem Geäder der Hand des Menschen Wesen und Geschick erkennen zu können, als auch die Weissagung heidnischer Priester aus dem Blute oder den Eingeweiden der Opfertiere.

Die Reugier des Erdgeborenen, hinter den Vorhang zu blicken, der ihn vom Künftigen trennt, ist so alt wie das Menschengeschlecht selbst: jede Religion entwickelte gewisse Formen, denen ihre Träger, meist natürlich

Beamten machen müßten. Die Brille, durch welche der Vorredner diese Dinge betrachte, sei zu schwarz. Er widerspreche generaliter Allem was gesagt worden ist von einer Ausbeutung. Die Sozialpolitik der Postbehörden gehe dahin, alle Beamten mit Gerechtigkeit u. d. Wohlwollen zu behandeln (Beifall), Keinen auf Kosten eines Anderen zu bevorzugen und Keinen auszubeuten. Die Quellen, aus denen der Abg. Schönlan geschöpft habe, seien sehr trübe; denn die Schrift, auf die er sich berufe, wimmle von Unrichtigkeiten. Was die Bemängelung der Lage der Militärämter seitens des Abgeordneten Dr. Förster betreffe, so hätten die Leute durch Gewährung von Beihilfen besser gestanden, als auf drei Viertel des Stellengehaltes. Die Postverwaltung habe thatsächlich mehr gethan, als sie zu thun verpflichtet gewesen sei. Nach Angabe des Vorredners soll jetzt die Zahl der etatmäßigen Stellen geringer sein als früher, und das soll unsere Sozialpolitik illustriren. Es ist aber nicht leicht, statistische Zahlen zu verstehen, wenn man nicht die historischen Thatfachen und die Entwicklung berücksichtigt. Die Thatfachen liegen gerade umgekehrt. Bis in die achtziger Jahre hinein hat die Zahl der etatmäßig vorhandenen Stellen mit den nichtetatmäßigen sich nicht gedeckt; etwa ein Viertel oder ein Drittel waren etatmäßig besetzt. Das hat Herr v. Stephan aber geändert auf Grund seiner Sozialpolitik. Im Jahre 1894 sind von den Postbeamten 66,80 Proz. etatmäßig angestellt und nur 33,2 Proz. nicht. Das sind die Thatfachen. Wenn das die Herren nicht befriedigt, dann müssen wir eben andere Mittel zur Verfügung haben. (Zustimmung rechts.) Was ferner die späte Anstellung der Unterbeamten als un-

Priester und Priesterinnen, das Vermögen zugeschrieben Zukunft und Geheimniß mit ihrer Hilfe entscheiden zu können. Anders freilich offenbart sich dies menschliche Begehren in der Weissagung, anders in Wahrsagerei, anders endlich in den Formen moderner Weissagung, in Hell- und Fernseherei. Weissagung, wie sie uns am vollendetsten in der alttestamentlichen Religion und ihrem Kultus entgegentritt, verachtete alle Zeichenentzifferung als gottlos; der Prophet Gottes fühlte sich als berufener Träger der Weissagung, inspiriert von dem göttlichen Geiste, im Besitze einer göttlichen Gabengabe. Die Verteidiger der Hell- und Fernseherei, die in spiritistischen Kreisen ungemein viel Gläubige hat, behaupten, das Schauen in die Zukunft und in's Verborgene, also die zeitweilige Lösung von den Schranken unserer sinnlichen Wahrnehmung, sei eine allgemein menschliche Fähigkeit, die aber nur unter gewissen Umständen und bei sensiblen Menschen besonders ausgeprägt zum Ausdruck gelangt; sie berühren sich in dieser mehr innerlichen Auffassung mit der religiösen Auffassung der Weissagung bei Juden, Griechen und anderen Völkern. Die Wahrsagerei fordert im Gegensatz zu diesen beiden Formen stets Anknüpfung an Wahrzeichen der Natur oder des menschlichen Lebens, sie gilt daher meist als „geheimnisvolles Wissen“ oder „schwarze Kunst“, durch geheime Ueberlieferung werden diese Bräuche und „Praktiken“ meist fortgepflanzt.

Von den mannigfachen Formen, welche die willkürliche Erkundung des Verborgenen und Zukünftigen angenommen hat, ist das Losen die einfachste, natürlichste und daher verbreitetste. Ein „Zufallsspiel“ könnte man es nennen, wenn nicht jeder Losende den leisen Gedanken hegte, daß dieser „blinde Zufall“ eigentlich eine transcendente wirkende Macht sei, die durch ihr Eingreifen die Entscheidung in zweifelhaften Fällen der menschlichen Willkür und Leidenschaft entzieht. Weil durch das Losen jede freie Regung des menschlichen Willens aufgegeben und damit jede Willkür verbannt wird, bedient man sich in manchen Fällen noch von Amtswegen dieses Mittels, um einer qualvollen Wahl aus dem Wege zu gehen, so bei Verteilung von Arbeiten, bei fast allen höheren Prüfungen u. s. w. Ebenso wurden ja früher die Militärpflichtigen zum Theil ausgelost. Bei Eisenbahn- und Straßenbauten heißt die Strecke, welche einem Unternehmer durch das Los gewährt wird, noch heute „ein Los“. Die Landtheile der israelitischen Stämme im neugewonnenen Kanaan nennt Luther „ihre Lose“, weil die Verteilung des Landes wohl durch Losen vollzogen worden war. Der bloße Gesichtspunkt der Verteilung mag den Anlaß dazu gegeben haben, daß die Töpfer auf manchen Jahrmärkten Gruppen zusammengefügter Waaren „Los Geschirr“ nennen, die sie zusammen verkaufen wollen. Wenn sich das Los in Gestalt papierner Glücksmédien noch in unseren modernen Geblotterien findet, so ist dies nur der schwächste Nachklang der bei unseren Vorfahren geheiligten und auch heute noch abgeblaßt im Volke verbreiteten Gebräuche.

Dem germanischen Heidenthume war das Losen ein heiliges Geschäft; denn Priester und Richter ließen es sich angelegen sein, das künftige Geschick zu erfahren, den Willen und Rath der Götter zu erkunden, besonders bei Angelegenheiten, die den gesammten Bau oder Staat betrafen. Tacitus berichtet uns im 10. Kapitel der „Germania“ bereits von dieser Art der Offenbarung des Götterwillens, von den sortes, den Loosen. Meist war das Los- und Weissagungsgeheimnis mit dem Opfer verbunden, wie uns die Bedeutung des altnordischen Wortes

Anders betrifft, so ist die Stellung der Beamten auch in der Zukunft durchaus gesichert und die Eventualität einer Entlassung ist mit allen möglichen Vorbehalten im Interesse der Beamten umgeben. Was das Heirathen betrifft, so kann ich versichern und mit Zahlen belegen, daß wir unter unseren Beamten das Ehelos nicht haben. Was wir nicht wollen, das ist, daß junge Leute von 20 Jahren, die sozusagen noch nicht hinter den Ohren trocken sind, sich von irgend einem Frauenzimmer einfangen lassen und damit ins Unglück rennen. Ich denke, das ist doch eine ganz gute Sozialpolitik. Was die Wohlfahrtsanstalten der Post anlangt, so begreife ich, daß Herr Schönlanke diese nicht liebt, aber ich weise bezüglich der Lebensversicherung nur darauf hin, daß im Jahre 1887, als die Beamten noch nicht pensionsberechtigt waren, geschaffen wurde. Daß jetzt, wo die Beamten pensionsberechtigt sind, die Zahl derjenigen, die der Lebensversicherung beitreten, geringer wird, ist doch selbstverständlich. Was den Post-Spar- und Vorschußverein anbelangt, so hat derselbe bis jetzt 25 Millionen Spareinlagen zu verzeichnen und sind von ganz unberechenbarem Segen geworden für Fälle der Noth, in die man geräth, um die Beamten vor Wucherhänden zu bewahren. Diesen Vereinen ist es zu danken, daß die Kriminalstatistik eine geringere Anzahl von Fällen aufweist, wo es sich um Postbeamte handelt. Noch im Jahre 1876 kam auf 171 Beamte ein Kriminalfall, jetzt erst auf 400 ein Fall. Solche Zahlen sprechen deutlicher als einzelne Fälle, die hier vorgebracht wurden. Der Vorschlag des Abg. Dr. Schönlanke, die Postagenturen zu selbstständigen Postanstalten zu machen und mit Unterbeamten zu besetzen, ist, so weit ich ihn verstanden habe, nicht durchführbar. (Beifall.) — Hierauf verlegt sich das Haus. Es folgen persönliche Bemerkungen der Abgg. Dr. Förster, Dr. Schönlanke und Dr. Müller (Sagan). Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr.

Vermischtes.

• Durch das undarmherzige Hinschlachten der Elefanten werden in Afrika allein, nach der Ausfuhr der

Elefanten zu urtheilen, jährlich 50 bis 60000 Thiere vernichtet, und die Zeit ist nicht mehr fern, wo der letzte Elefant im dunkeln Erdtheil dem tödlichen Blei erliegen sein wird. Die Rüsselthiere werden lediglich ihrer Zähne wegen getödtet, ein Geschäft, das der Kulturwelt jährlich etwa 15 bis 20 Millionen Mark einbringt. Bezähmt hingegen würde dieselbe Anzahl, die jährlich gejagt wird, einen Werth von etwa 275 Millionen darstellen. Angesichts dieser verhängnisvollen Miswirthschaft beabsichtigt ein Komitè Versuche zur Zähmung des afrikanischen Elefanten nach dem indischen Beispiel anzustellen. Als Schauplatz ist das deutsche Schutzgebiet Kamerun gewählt, da hier die Elefanten noch am zahlreichsten, selbst an der Küste, anzutreffen sind und die Jagdmethoden der Eingeborenen sich leicht nach den indischen Jagdmethoden abändern lassen. Das Komitè wendet sich an die thätkräftige Unterstützung aller Freunde afrikanischer Völkereien und fordert angelegentlich auf, das Unternehmen nach Möglichkeit durch Beiträge zu fördern. Anfragen und Mittheilungen sind zu richten an Herrn D. Jaeger, Tempelhof-Berlin, Berlinerstraße 109, Beiträge an das Bankhaus von Karl Zeißel, Berlin SW., Blücherstraße 7.

Standesamts-Nachrichten

auf die Zeit vom 15. bis 28. Februar 1895.

geboren. Ein Sohn: d. Speckardbr. August Wager h. 17. d. Schneidemühlener Friedr. Blüh. Kaufmann in Poppitz 20. d. Borardbr. Friedr. Karl Böttcher h. Zwillingst. 21. d. Schmieb Aug. Robert Jung h. 21. d. unversel. Fabrikarbeiterin. Auguste Anna Raumann h. 22. d. Marie Emilie verw. Müller geb. Andra h. 24. Eine Tochter: d. Hammerbr. Ernst Richard Richter h. 18. d. Telegraphen-Assistent Karl Otto Wesserschmidt h. 15. d. Steinhilber Wst. Robert Langer h. 17. d. Hausmann Ernst Kust. Starke h. 14. d. Maurer Gottfried Gustav Pahn h. 21. d. Borardbr. Friedr. Karl Böttcher h. Zwillingst. 21. d. Schneidemühlener. Gustav Herm. Bihan in Poppitz 20. d. Sandardbr. Karl Heinrich Reibholz h. 26. Aufgehoben: d. Diensthilf. Friedr. August Richter in Gröbba m. d. Anna Marie Oriesheim h. d. Kaufmann Rich. Reinhold Thomas h. m. d. Schneidemühlener Minna Selma Gutte h. d. Zugs-

weckbr. Ernst Otto Schumann h. m. d. Wirthschaftsreim Marie Ernestine Köhl in Gröbba. d. Oberkassier I. H. Robert Theodor Linde h. m. d. Agnes Wesserschmidt h. d. Müller Gust. Heinrich Weidenhain h. m. d. Diensthilf. Anna Marie Schradel h. d. Bahnarbeiter Friedr. Ernst Gärtner in Poppitz m. d. Maria Bertha Schmieb h.

Eheschließungen: d. Hammerwerkstschmied Konrad Rehya h. m. d. Fabrikarbeiterin. Franziska Golus h. 16. d. Oberwachmstr. Karl Aug. Gust. Richter h. m. d. Köchin Anna Anna Erler h. 16. d. Klempner Gottfried Herm. Wiegner h. m. d. Anna Martha Wied h. 16. d. Eisenwerkbr. Friedr. Alwin Bogel h. m. d. Köchlerin Clara Theresia verw. Henkel geb. Cruz h. 18. d. Artillerie-Sergeant und Abtheilungsleiter der Emil Gustav Jacob h. m. d. Anna Marie Roszycki h. 22. d. Oekonom und Viehhilf. Ludwig Herm. Kramer in Pichtenberg m. d. Anna Laura Schumann in Poppitz. 25. Gestorben: d. Sandardbr. Bernhard Moriz Ulbricht h. 8. 27. 18. d. Bau- und Erdmstr. Erich h. 8. 28. Auguste Marie Elisabeth Lehmann geb. Oehmigen h. 26. 3. 28. Auguste Marie Schumann geb. Müller in Poppitz 56. 3. 25. d. Wirthschaftsreim Wilhelm Henriette Rammhilt geb. Jänigen h. T. 7. Mon. 25. d. Amtsgerichtsschreiber. Kar. Friedr. August Bendler h. 50. 3. 28. d. Diensthilf. Laura Martha Raumann h. 16. 3. 27. d. Hammerarbeiters Rob. Herm. Zintz h. T. 1. 3. 28.

Meteorologisches.

Witterungsbericht von H. Rathen, Optiker.

Barometerstand Mittags 12 Uhr.



Relative Temp. u. Feuchtigk. 2°. Temp. vor heute halb 5 Uhr - 5°. Feuchte Temp. von heute + 5°. Seel. Feuchtigk. 50%.

hlauter „Opfer“ verräth, das in inniger sprachlicher Verwandtschaft mit „unserem“ „Los“ steht. Die germanischen Priester verkündeten aus dem Munde der Opferthiere ebenso die Geschehnisse, wie der römischen Priester aus deren Eingeweiden und der Augur aus Vogelflug und Wetterzeichen.

Das Losgeschäft wurde in solch typischer Weise bei unseren Vorfahren vollzogen, daß wir in unserer Sprache heute noch tiefen Spuren davon begegnen. Aus der Ruthe eines fruchttragenden Baums (arboris frugiferae Germ. 10) schnitt man eine Anzahl kleiner Stücke, deren Namen um in gothischen runen und althochdeutschen zeichen überliefert sind. Altnordisch wurden sie auch mit blötsþán = Opferstein bezeichnet, und daraus erklärt sich auch der alte Ausdruck für „opfern“, blötsþán falla. In diese Stäbchen wurden bedeutungsvolle Zeichen eingegraben, deren Deutung die Priester verstanden. Möglich, daß die vielverbreitete Annahme richtig ist, diese Zeichen seien runenähnlich gewesen, früher aber nicht Runen selbst, wie sie uns in den erhaltenen Runenalphabeten vorliegen; denn diese sind offenbar den lateinischen Buchstaben nachgebildete Zeichen. Nachdem diese Stäbchen auf ein weißes Tuch geworfen und zugedeckt worden waren, hob der Priester unter Anruf der Götter und Ausblick gen Himmel dreimal je ein Stäbchen auf und offenbarte nun den Willen und Rathschluß der Gottheit, welche Antwort wohl meist nur „ja“ oder „nein“ war. Ebenso wie der Priester war jeder Hausvater berechtigt durch das Los die Gottheit zu befragen. Während die obengeschilderte Form des Loswerfens, das noch heute, in den Ausdrücken „Buchstaben“ und „lesen“ vorkommt, das Zukünftige aufhellen sollte, wurde in streitigen Fällen, besonders bei Besitzwisten, den beteiligten Personen das Los zum Zeichen hingehalten, um eine Entscheidung herbeizuführen. So wurde das Los besonders im Rechts- und Staatsleben zu einem bedeutenden Mittel, um schwierige Entscheidungen menschlicher Willkür und Schwäche zu entscheiden und dem Willen höherer Mächte anheim zu stellen: man ließ es sehr oft zu einem „Gottesurtheil“ kommen.

Weniger einschneidend im Leben als diese Gottesgerichte, aber weit anziehender und oft poetisch verklärt sind von jederzeit und allüberall die Losbräuche in Liebesangelegenheiten gewesen. Sie bestehen meist in Blumenorakeln. Durch Ausreißen aller einzelnen Blütenblätter sucht man sich z. B. die Meinung der Geliebten zu erfragen, indem man ausruft: „Er liebt mich, von Herzen, mit Schmerzen, über alle Maßen, ganz rasend, ein wenig, gar nicht.“ Die Antwort, welche mit dem letzten Blatt zusammenwirft, ist maßgebend. Wer hätte nicht da an jene reizende Scene im ersten Theile des „Faust“! Wie innig war Goethe mit unserem deutschen Volksthum verwachsen, daß er solche düstere Blüten der Volksüberlieferung in seine Dichtung verwebte! Außer den für die Liebesorakel eigentlichen Kompositen, dem Taufendstüchlein, dem Christanthemum, der Kamille u. s. w. müssen auch einige Gräser als Los dienen, wozu sie wegen der meist sehr regelmäßigen Struktur ihres Palmes gut passen. Das „Palmweiden“ war schon zur Zeit Balthers von der Vogelweide in Schwang, wie uns sein liebliches Lied zeigt:

„In einem zwittrlichen man was ich gefezzen und gedächte Ich wolte von ir dienste gan.“

Als Balthar so betrübt ist, kommt ihm ein „kleines roeffeln“, die bejahende Antwort, welche ihm ein Palm

auf seine Frage, ob ihm die Geliebte gewähren wird oder nicht:

„Nicht hat ein Palm gemacht fro: er gibt ich sal genade vinden.“

In Böhmen stellen die Mädchen beim Blumenanzupfen auch die Frage: „Jüngling, Wittwer, Greis?“, die Männer: „Jungfrau, Witwe, altes Weib?“ In der Schweiz hört man fragen: „Ledig sein, Hochzeit haben, in's Kloster gehen?“ oder: „Ledig, arm, mittelgattig?“ Ganz ungeeignet zur Wahrsagung ist aber die Ringel- oder Todienblume (Calendula), sonst wird die Liebe getrennt, heißt es in Süddeutschland. Wenn man stark auf die Fruchtzone des Löwenzahns bläst, giebt die Zahl der übriggebliebenen Federn an, wie viele Jahre man noch zu leben hat. Häufig werden an Thiere, meist an solche, die ursprünglich gheilig waren, Fragen nach Geschick oder Geheimniß gestellt, so an den Kuckuck, an den Maifäher u. A.

Es ließe sich noch eine große Anzahl solcher Bräuche anführen, die im Grunde nichts weiter sind als eine Art Los. Wie tief die in den Losbräuchen zum Ausdruck gelangenden Anschauungen in der Volksseele wurzeln, zeigt recht deutlich die Bedeutungsentwicklung des Wortes „Los“. Wir brauchen jetzt allgemein „Los“ als Bezeichnung für Geschick, für das, was Gott oder das Schicksal dem Menschen zuweist, wenn wir von einem bitteren, schlimmen, guten Lose, von allgemeinem menschlichem Loie, vom Lose des Soldaten u. s. w. sprechen.

Der fromme Sellert redet einmal seinen Herrn an: „Du bist mein Gott und willst mein Glück Von Ewigkeit hast Du mein Los beschieden.“ Bei Göcking heißt es: „Glück ist der Klingel Los, der Weisheit Los ist Freude.“ Vielfach ist der Ausdruck „Los“ in dieser und anderer übertragenen Bedeutung bei Schiller zur Verwendung gekommen, diese eigenartige Erscheinung erklärt sich aus der Thatfache, daß Schiller mehrfach, besonders in der „Wallensteintrilogie“ und in der „Braut von Messina“ der antiken Anschauung huldigt, daß über dem Menschen ein unerbittliches Schicksal und Verhängnis walte. Daher ruft Thessa in bitterstem Leid aus, als sie ihren Nag Piccolomini verloren hat (Wallenstein I. 4. 12):

„Da kommt das Schicksal — Roh und kalt Faßt es d. Freundes zärtliche Bekleid Und u. Weft ihn unter den Fußschlag seiner Pierde — Das ist das Los des Schönen auf der Erde!“

In den „Blumen“ sagt der Dichter: „Rachsigall und Lerche sin gen auch die Liebe selig Los“, in der „Begegnung“: „Dem Armen sei das schönste Los beschert!“ Schön sinnlich deutet Schiller auf die alten Losbräuche hin in jener Stelle in der „Glocke“, als es vom Täufing heißt:

„Ihm zu den noch im Beitencho, Die schmeizen und die heitern Vo.“

In Uhland's herrlicher Ballade „Das Bild von Ebenhall“ wird das Los zum Symbol des Glückes oder Verderbens: „Ein H. Schlags ward zum Los mit dem Stamm von Ebenhall.“ Das über den Menja, waltende Verhängniß wird als ein Lose u. heilendes auch wieder bei Schiller gedacht: Lionel spricht in der „Jungfrau von Orléans“:

„Jetzt aber ruft das Geschick mich fort, das auf dem Schicksalfeld“

Noch rüchend sibt und keine Rose schüttelt.“

„Rehlich hören wir in der „Braut von Messina“:

„Krieg oder Frieden! Noch liegen die Lose dunkel verfallt in der Zukunft Schoße.“

Die Ausdrücke „Los“ und „Losung“ in der Bedeutung „Erkennungswort“, „Parole“ gehen sicher auf die Anschauung zurück, daß man ein Wort auswählte und mit Hilfe dieses Wortes die richtigen Personen herausfinden, gewissermaßen auslösen konnte. Erkennungswörter wurden im Kriege und im Verkehr der Liebenden untereinander von besonderer Wichtigkeit. So sagt ein Krieger bei Ayrer: „that eins mal in Ungarn ein Jug, da hast ich auch das Losz vergeffen.“ In Ambrajer Niederbuche heißt es von einem Liebenden: „er gab ihr ein los in seinen garten, darinn er ihr wohl fröhlich warten.“

So lassen uns die Losbräuche und die ihnen zu Grunde liegenden Anschauungen, wie sie in der Bedeutungsentwicklung des Wortes „Los“ deutlich Ausdruck finden, einen tiefen Blick in die Volksseele thun, sie zeigen uns, daß der christliche beruhigende Gedanke: „Unser Leben steht in Gottes Hand!“ in der Volksschauung tief begründet ist, wenn er da auch starre und eigenartige Geltung hat.

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. October 1894.

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach:

Dresden	7,0	9,28	9,57	9,33	11,20	1,21	3,10	5,21	6,18
7,36									
Leipzig	4,44	7,51	9,41	9,34	12,56	3,55	5,9	7,19	8,22
Chemnitz	4,58	8,50	11,51	3,53	6,30	8,4	9,47		
Rosen	5,01	7,13	1,21	6,10	9,51	bis Lommahaus			
Eisenwerda und Berlin	6,54	12,16	bis Eisenwerda	1,36	5,13				
9,40									
Aßlerau	4,3	9,37	10,43	8,14	6,51	8,28	11,47		

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach:

Dresden	4,43	7,47	9,25	9,33	10,56	12,52	3,49	5,8	7,18
8,21									
Leipzig	6,50	9,27	9,56	9,15	1,16	3,9	4,58	7,35	9,21
Chemnitz	6,44	9,22	10,38	3,5	6,28	8,12	11,33		
Rosen	6,26	12,37	3,33	8,19	11,20	von Lommahaus			
Eisenwerda	6,40	11,43	3,6	6,57	8,36				
Aßlerau	4,37	10,13	11,26	3,45	8,2	8,59	12,25		

Abfahrt von Aßlerau in der Richtung nach:

Dresden	11,10	3,25	7,53	11,07	12,4				
Berlin	4,32	9,50	3,37	7,10	8,38				
Riesa	4,30	10,1	11,14	3,37	7,55	8,50	12,13		

Kunft in Riesa von:

Dresden	4,25	9,46	3,31	7,21	8,34				
Berlin	11,07	3,21	7,49	11,24	12,0				
Riesa	4,15	von Chemnitz	9,44	10,51	3,22	7,3	8,35	12,1	

Die mit Stern (*) bezeichneten Züge sind Schnellzüge, die mit Kreuz (+) bezeichneten Züge führen die 4. Wagenklasse. An Sonntagen und hiesigen Feiertagen kommt die 4. Wagenklasse in Wegfall.

Telephonische Feuerwehrrufen.

Stadtrath (Rathhaus Hauptthür),	Feuerwehrrufen Nr.
Feuerwehr-Commando Riesa	21
H. A. Dreißner, Albrechtsstr.	22
Hotel Kaiserhof, Kaiser Wilhelm-Platz	23
C. D. Walthar, Architekt, Gartenstraße 33,	24
Hotel Schöcher Hof, Bahnhofstraße,	25
Hilfsgut Riesa (Wegweis)	26
Hilfsgut & Schöcher (Dampfmühle),	27
Hilfsgut Gröbba	28
Vander, Gröbba	29